

Skifahrten im Gebiete der Britanniahütte

Autor(en): **Hess, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **23 (1928)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Skifahrten im Gebiete der Britanniahütte.

An einem Sonntagmorgen im März wanderte ich mit drei Kameraden Saas-Fee entgegen. Das Tal war menschenleer. Man hätte glauben können, es sei ausgestorben. Ein einziger Talbewohner begegnete uns zwischen Eisten und Huteggen. In Saas-Grund begann es zu schneien, winterlich heimelig, recht dicht, so dass unsere Aussicht auf einige Meter beschränkt blieb. Die meteorologische Zentralanstalt in Zürich hatte uns vor der Abreise mitgeteilt, dass wir für die kommenden Tage mit Schneefällen, auch im Süden der Alpen, zu rechnen hätten. Leider war es uns nicht möglich, besseres Wetter abzuwarten.

Mittags, nach vierstündigem Marsche von Stalden aus, rückten wir in Saas-Fee ein. Das Dorf ist eigenartig. Es besitzt zwei idyllisch schöne, sonngebräunte Holzhäusergruppen. Die eine ist am Anfange, die andere am Ende des Dorfes gelegen. Der mittlere Dorfteil bietet mit seinen kasernenartigen Hotelbauten wenig Genuss, die im Winter, wenn Tür und Tor geschlossen sind, einen besonders öden Eindruck erwecken. Am Ende des Dorfes, in einem der sympathischen Holzhäuser fanden wir einen sehr guten Unterschlupf. Nach Programm sollten wir noch am gleichen Tage die Britanniahütte erreichen. Der Schnee fiel aber immer hartnäckiger, so dass es uns nicht ratsam schien, weiter zu ziehen. Eine Sprungkonkurrenz mit Springern von Saas-Fee war unter diesen Umständen die positivste skisportliche Betätigung. Aber auch am folgenden Tage schneite es zu unserem Leidwesen unaufhörlich weiter. Endlich, am dritten Tage begann es aufzuheitern. Unverzüglich erfolgte der Aufbruch. Der Neuschnee lag ca. 40 cm hoch und war unserem Vorwärtskommen ausserordentlich hinderlich. Nach sechsstündigem anstrengendem Aufstieg erreichten wir die Britanniahütte (3036 m). In der Nacht begann ein sturmartiger Westwind sein Unwesen. Die Kälte wurde immer fühlbarer. Am Morgen zeigte das Thermometer — 12° C. Keiner zögerte, die kalten Lagerstätten trotz der vielen Decken recht frühzeitig zu verlassen, um seine starren Glieder am Kochherd zu erwärmen. Unaufhörlich stürmte der Wind um die Hütte und über die weiten Gletscher, den Neuschnee in die Luft und über die Gräte und Wächten wirbelnd. Oder schneite es? Es war kaum festzustellen. Ein Versuch, über den Feegletscher zum Allalinhorn (4034 m) zu gelangen, blieb erfolglos. Am folgenden Tage, es war Donnerstag, brachen wir erneut zur Besteigung des Allalinhorns auf. Die Stärke des Windes und seine bissige Kälte hatten sich gemildert. Mühsam zogen wir

unsere Spur durch den tiefen Neuschnee und erreichten gegen 16 Uhr das Feejoch (3812 m). Die Mischabelhörner, Alphubel und selbst der nahe Feekopf waren vollständig in Wolken gehüllt. Das Allalin- und Rimpfischhorn wurden dann und wann aus dem sie umgebenden Nebelschleier für kurze Zeit sichtbar, um sich dann gänzlich wieder zu verbergen. Für einige Minuten wurden die Umrisse des Matterhorns kenntlich, die einen gewaltig grossartigen Eindruck machten. Infolge der vorgerückten Zeit und um möglichst rasch, des unsicheren Wetters wegen, die Hütte zu erreichen, versuchten wir die Abfahrt über den Feegletscher unangeseilt, der Aufstiegsspur folgend. Das Einbrechen in eine gänzlich zugedeckte Spalte etwa 100 m unterhalb des Feejoches ermahnte uns zur Vorsicht. Etwa eine Stunde nach der Abfahrt vom Feejoch erreichten wir die Hütte wieder. In der Nacht begann ein erneutes Wind- und Schneetreiben. Am folgenden Tage zwangen uns Schneefall und Nebel auf dem Allalinalgletscher zur Umkehr. Doch verliessen wir am folgenden Tage, wiederum bei stürmischem Wetter, die Hütte. Es war für uns die letzte Möglichkeit, den Strahlhorngipfel zu gewinnen. Unterwegs zum Adlerpass (3798 m) lichteten sich die Wolken, der Wind wurde schwächer und die ersten Sonnenstrahlen ermutigten uns zum raschen Vorwärtsschreiten. Im Pass-Sattel wurden die Ski mit den Steigeisen vertauscht. Nachmittags gegen 14 Uhr erreichten wir den Strahlhorn-Gipfel (4191 m). Gräte und steilere Hänge waren mit hartem, schwarzem Eis bedeckt. Der Wind hatte jeglichen Schnee, der in den letzten Tagen so reichlich gefallen war, weggefegt, oder ihn überhaupt nicht festsetzen lassen. Bei warmem Sonnenschein und Windesstille, die uns ganz ungewohnt vorkamen, verweilten wir eine Stunde auf dem Gipfel, das um uns liegende grandiose Gipfelmeer betrachtend. Die italienischen Alpen waren vollständig nebelfrei. An den Mischabelhörnern türmte sich eine hohe Wolkenwand, die südwärts vorzudringen suchte und doch immer wieder von einem von Süden her sich ausbreitenden Druckgebiet zurückgehalten wurde. Wir liessen es uns nicht nehmen, den schönen Tag, der uns für viele vergebliche Mühen entschädigte, recht ausgiebig auszunützen und erst spät die Hütte wieder aufzusuchen. Am Sonntag hatten wir die letzte Möglichkeit, den Alphubel (4207 m) zu besteigen. Frühzeitig wurde die Hütte geräumt, die schwerbepackten Rucksäcke umgehängt und gegen den Feegletscher abgefahren. Zu unserem Bedauern waren die Alpen wiederum in dichten Nebel gehüllt. Ein immer stärker werdender Schneefall bewog uns zur Abfahrt nach Saas-Fee und zur Heimreise.

Mit einem reichhaltigen Programm zogen wir aus. Nur wenig wurde davon zur Tatsache. Die Unbill des Wetters hat uns zur Mässigung und Bescheidenheit gezwungen, der wir uns ungerne fügen mussten. Das hochalpine Skigebiet rund um die Britannia-Hütte hat trotz der ungünstigen Verhältnisse unseren Beifall gefunden. Von dem Wunsche beseelt, bald wieder dorthin zurückkehren zu können, nahmen wir von dem herrlichen Skigebiete Abschied. Ski-Heil!

K. Hess.

Hohe Sonne.

Aus der Bergflanke springt mir mein Spiegelbild entgegen — hoch, weitausschreitend und flügelhaft. So glänzend, jede Bewegung aufnehmend und widerstrahlend, ist der Schnee geworden. Silberne Täler schwelen, Bergspitzen stehen silberflammend im reichen Dunkelblau des Himmels. Ferne Gebirge sind ockergelb, Schlagschatten stählern.

Die Sonne brennt. Irgendwo, im Verborgenen noch, rollt ein Bach. Schneehühner brechen auf, scheinbar Schnee auf ihrem Gefieder in die zitternde Luft tragend.

Die Welt ist Doppelerlebnis: feiert das schimmernde Abschiedsfest des Winters, bereitet die schimmernde Ankunft des Frühlings vor. Denn nach klingender Fahrt öffnet sich mühelos der Wald — schon ist er warm geworden — schon duftet Harz — schon säumt die Spitzen ein wunderschön zartes Gold. In der Tiefe aber muss das Blühen längst masslos sein — Grundgrün und Blustweiss locken seltsam an.

Wohin?

Noch blenden Schnee und Sonne augentiefein; die Brauneheit des Leibes, den Einsamkeit, Wind und schmale Gräte strafften, wehrt sich gegen das träumerische holde Spiel der Wiesen, die Weichheit der Lauben und die Empfindsamkeit der Blumen. Ja, schreite ich nicht von einer Feier zur andern — ist es nicht ein einziges Wandeln, Schwingen und Fliegen von Weiss zu Weiss? Hängt in andächtigen Büschen und Bäumen nicht göttlicher Schnee — jener zarte erste Schnee, der sanft und himmlisch kommt und mich still macht und demütig vor der Gestaltungskraft und Feiertiefe der Natur?!

Kamerad, löse die Riemen, steh mitten im herrlichen Wechsel, erlöse den Winter, beginne den Frühling, erfülle den Sommer, vollende den Herbst und begehe, jedes Jahr gereifter und liebender, wieder die Auffahrt in unsere helle Unendlichkeit!

Hans Roelli.